

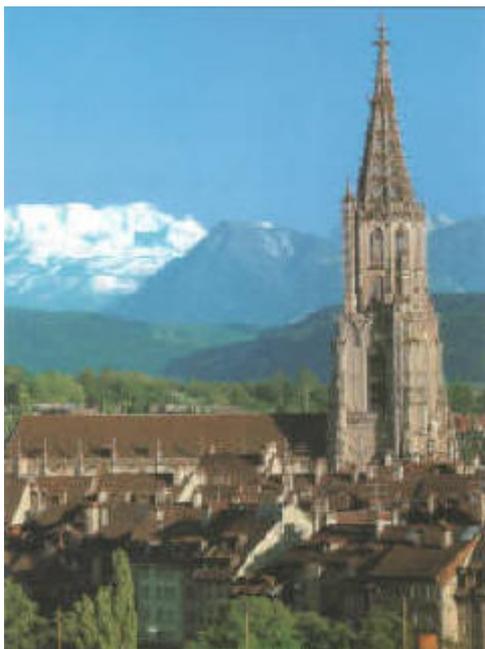
Von der Akustik des Berner Münsters begeistert

Sirnacher Kirchenchor zur Gottesdienst-Mitgestaltung ins Berner Münster eingeladen

Von Heinz Ernst

Der evangelische Kirchenchor Sirnach wurde ins Berner Münster eingeladen und gestaltete dort am 29. September 2002 mit dem Vortrag von anspruchsvollen Bruckner- und Tschaikowsky-Werken einen gehaltvollen Gottesdienst mit. Die Sängerinnen und Sänger aus dem Hinterthurgau waren von der klangvollen Akustik im Berner Gotteshaus beeindruckt.

Schon im vergangenen Winter stellte sich die Frage, welches denn dieses Jahr das Ziel der Kirchenchorreise sei. Die Idee, eine Einladung nach Bern anzunehmen, fand im Chor volle Zustimmung. Mit den organisatorischen Belangen wurde wiederum der versierte Heinrich Bosshart beauftragt, und der Chor unter der Leitung seiner erfahrenen Dirigentin Ruth Hämmerli begann mit der minutiösen Probenarbeit, galt es doch, das „Locus iste, a Deo factus est“ von Anton Bruckner (1824 – 1896) sowie die Chöre „Hochpreiset den Herren“ und „Unser Vater“ von Peter Tschaikowsky (1840 – 1893) bis zur Aufführungsreife einzuüben. Würde sich die Akustik in einem grossen Gotteshaus förderlich oder hinderlich auf das Können des Chores auswirken? Das war immer wieder die Frage.



Beeindruckt von der imposanten Orgel

Sowohl die Hinterthurgauer Sangesfreudigen als auch die Gottesdienst-Teilnehmer waren begeistert, das bewiesen die zahlreichen lobenden Äusserungen, unter anderem vom ehemaligen Hinterthurgauer Ernst Preisig, dem frischgewählten Rektor der Pädagogischen Hochschule Thurgau, der sich zufällig unter den Gottesdienstbesuchern befand. Der grosse Aufwand hatte sich also gelohnt. Gottesdienst und Taufe waren für alle Beteiligten zu einem eindrücklichen Erlebnis geworden. Anschliessend liess es sich der bekannte Organist Edwin Peter nicht nehmen, die grosse Barockorgel des Münsters persönlich zu erklären und vorzuführen. Seit ihrer Inbetriebnahme im Jahre 1736 wurde dieses imposante Musikinstrument mehrmals umgebaut und erweitert, und heute hat es nicht weniger als 55 Register. Eindrücklich ist eine zehn Meter hohe

ganz aus Holz gebaute Pfeife. Die Vielfalt der spielbaren Töne ist immens, der höchste kann von älteren Menschen kaum mehr gehört werden, und der tiefste wird mehr mit dem ganzen Körper als mit dem Ohr wahrgenommen. Wie Edwin Peter ausführte, sei die Orgel ein Instrument, das nicht nur töne, sondern vom Organisten auch zum Sprechen gebracht werde, und etwas vom Wichtigsten sei auch das Nachklingen im spätgotischen Kirchenraum.

Prächtiger Blick auf die Berner Altstadt

Mit Stolz führte anschliessend Pfarrer Bruno Weber die Thurgauer Gäste durch das Münster. Es handelt sich dabei um die grösste und wichtigste spätmittelalterliche Kirche unseres Landes. Der mit hundert Metern höchste Kirchturm der Schweiz wurde von einigen Unentwegten bestiegen. Als Entgelt für die Mühe des Wendeltreppensteigens hatten sie einen prächtigen Ausblick über die Dächer der Berner Altstadt, die 1983 in das UNESCO-Verzeichnis der Weltkulturgüter aufgenommen worden war. In diesem Turm hängt auch die schwerste Glocke der Schweiz. Sie trägt den Namen „Susanna“, war im Jahr 1611 gegossen worden und bringt 10,5 Tonnen auf die Waage. Auch der grosse schwarz bemalte Abendmalstisch im Zentrum des Münsters hat seine besondere Geschichte, war er doch in Lausanne entwendet worden, als die Waad noch ein Untertanenland der Berner war. Dieses historische Detail war besonders geeignet, das Mitleid der Sirnacher mit den bestohlenen Romands zu wecken, hatte doch der Thurgau seinerzeit ebenfalls unter der Raffgier der eidgenössischen Alten Orte zu leiden. Nach dem schmackhaften Mittagessen im Rathauskeller konnte auf dem Berner Hausberg, dem Gurten, die prächtige Aussicht auf die Bundesstadt und auf die bereits schneebedeckte Kulisse der Berner Alpen genossen werden.